

Schülertreff-Bewegung benötigt Unterstützung durch erwachsene Volontäre

Grosse Chance für Christliche Schüler

In allen 1600 Deutschschweizer Oberstufenschulen sollen christliche Schüler geistliche Verantwortung für ihre Schulen übernehmen. Um diese Vision umzusetzen, benötigt die christliche Bewegung die Unterstützung von Erwachsenen.

Schülertreffs sollen christliche Werte wie gegenseitige Achtung, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein an Schulen stärken. Den Kern der Schülertreff-Arbeit bildet ein sechsköpfiges Team, das aus Mitarbeitern der Organisations Campus für Christus, Bibelsebund und Adonia besteht. Daniel Stähli und Mike Zurbrügg vom Schülertreff-Team schätzen die aktuelle Zahl auf ungefähr 60 Schülertreffs. «Allein in der Deutschschweiz gibt es aber rund 1600 Oberstufenschulen. Das Potenzial ist noch lange nicht ausgeschöpft», erklärt Daniel Stähli.

Verschiedene Schwerpunkte

Die Schülertreffs würden unterschiedliche Schwerpunkte setzen. So trafen sich Schüler zum Beispiel in der grossen Pause zum Gebet oder sie versammelten sich über Mittag in einem Schulzimmer zum gemeinsamen Bibellesen. Sie könnten auch mit sozialen Events nach aussen treten. Über die Gründung eines Schülertreffs müsse die Lehrerschaft vorgängig informiert werden. In manchen Fällen sei es vorgekommen, dass die Schulleitung eine missionarische Tätigkeit an der Schule verbiete. «Persönliche Gespräche und einen christlichen Lebensstil kann man den Schülern aber nicht verbieten», sagt Mike Zurbrügg.

Wichtige Lebensphase

Er ist überzeugt, dass die Schule das beste Missionsfeld für Schüler darstellt. «Sie verbringen etwa dreissig Stunden in der Woche zusammen.» Ausserdem sei die



Wollen das Missionspotenzial an Oberstufen nutzen: Das Schülertreff-Team mit Mike Zurbrügg (links) und Daniel Stähli (rechts).

Schulzeit die prägendste Zeit im Leben eines Menschen, weil in dieser Lebensphase wichtige Weichen für das spätere Leben gestellt würden. «Statistisch gesehen entscheiden sich Personen in 80 Prozent der Fälle vor dem zwanzigsten Lebensjahr für Jesus», ergänzt Daniel Stähli. Die Bewegung sei eine Bereicherung für Schüler, die bereits glauben, wie auch für jene, die noch nicht Christen sind. Für viele würden die Schülertreffs eine Chance bedeuten, Jesus kennen zu lernen, und jungen Christen biete ein Engagement im Schülertreff Gelegenheit, bereits früh einen Lebensstil als Gesandter Gottes einzüben und ein aktives Christsein zu leben.

Eigeninitiative fördern

Die Schüler, die einen Treff gründen wollen, würden dies aus eigenem Antrieb tun. «Wir zeigen ihnen bloss Möglichkeiten auf, wie sie an den Schulen sichtbar werden können», betont Mike Zurbrügg. Das Team sei dazu da, die Schüler zu coachen und Inputs zu geben. «In erster Linie besteht unsere Arbeit darin, die Schüler in ihrer Eigeninitiative und Selbstständigkeit zu fördern», erklärt der 39-jährige Familienvater. Die positiven

Reaktionen auf die Schülertreffs würden das Wachstumspotenzial der Bewegung verdeutlichen und zeigen, dass es sich lohne, in diesem Bereich zu investieren.

Stabilität durch Volontäre

Die Jahrgangswchsel stellen für das Fortbestehen der Schülertreffs die grösste Herausforderung dar. «Die Zeit an der Oberstufe ist auf drei Jahre begrenzt. Nach dem Austritt lösen sich die Schülertreffs in vielen Fällen wieder auf», schildert Daniel Stähli die Problematik. Allein im letzten Jahr hätten zwar ungefähr zwanzig Gruppen gestartet. «Ungefähr ebenso viele haben sich aber wieder aufgelöst.» Um ihre Vision umzusetzen, benötigt das Schülertreff-Team Unterstützung von Erwachsenen, um vor Ort Stabilität zu gewährleisten. Erst etwa 20 Prozent der bestehenden Gruppen könnten auf die Unterstützung solcher Volontäre zählen. Die Aufgaben der Erwachsenen bestünden darin, die Anliegen der Schüler im Gebet mitzutragen oder bei Bedarf Tipps zu geben. «Manche Mütter laden den Schülertreff einmal im Monat zum Mittagessen ein», berichtet Mike Zurbrügg. «Es könnte sein, dass Erwachsene Mühe haben, die Leitung der Schülertreffs ganz den Kids zu überlassen», räumt Stähli ein. Genau dies sei aber wichtig. «Wir glauben daran, dass sie bereits heute ein Licht sind und nicht erst als Erwachsene.»

PATRICIA SANDRIESER

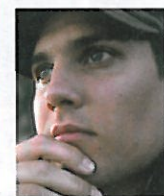
ÄXGÜSI

Im Supermarkt

Frau Senge spielt mit ihrem zweijährigen Sohn Ludwig. Während sie mit ihm herumtollt, sein Lachen hört und ihm Milchschäum aus dem Kaffeeglas gibt, sagt sie: «Wenn wir könnten, würden wir uns immer wieder gegen das Kind entscheiden.» Ludwig ist schwer behindert. Ihm fehlt das Corpus Callosum, die Verbindung zwischen beiden Gehirnhälften. Davon erfuhren die Senges in der 34. Schwangerschaftswoche. Für sie war sofort klar, dass sie dieses Kind nicht wollen. Doch sie fanden keinen Arzt, der bereit war, die illegale Spätabtreibung durchzuführen.

Ich war tief betroffen, als ich im deutschen Magazin «Der Spiegel» über diesen Fall las. «Weil Ärzte eine Spätabtreibung ablehnten, lebt eine Familie in München mit einem Kind, das sie so nicht haben wollte», steht da geschrieben, als ginge es bei der Entstehung von neuem Leben darum, sich in einem Supermarkt das beste Produkt auszusuchen. Ich masse mir nicht an, die Eltern zu kritisieren. Die Herausforderung, ein schwerstbehindertes Kind aufzuziehen, muss riesig sein. Was mich viel mehr beschäftigt, ist die Selbstverständlichkeit, mit der hier das Recht auf (Spät-) Abtreibung gefordert wird.

Was würde wohl König David dazu sagen, der im bekannten Psalm 139 schreibt: «Du hast mich geschaffen – meinen Körper und meine Seele, im Leib meiner Mutter hast du mich gebildet. Herr, ich danke dir dafür, dass du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast!» Unsere Gesellschaft ist erschreckend weit entfernt von dieser biblischen Auffassung des Lebens. Trotzdem will ich dafür beten, dass die Senges ihren Ludwig eines Tages mit der Überzeugung anschau-



en können, dass auch er einzigartig und wunderbar gemacht ist.

DAVID SOMMERHALDER

Der Autor ist Redaktor bei den christlichen Internetportalen Livenet.ch und Jesus.ch.

Motivationstag für Erwachsene am 22. August

Erwachsene, die Schülertreff-Volontäre werden und erfahren wollen, wie sie Schüler unterstützen können, werden am Motivationstag am 22. August bei Campus Generation in Zürich über die Vision

der Schülertreff-Bewegung informiert. Sie erfahren mehr über die Funktion von Volontären und über konkrete Möglichkeiten zur Unterstützung von Gruppen an Oberstufen vor Ort.

www.schuelertreff.ch